

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

2.7.1831 (Nr. 181)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 181.

Samstag, den 2. Juli

1831.

Frankreich.

Paris, den 27. Jun. Der Moniteur theilt Folgendes aus dem Messager mit: Man versichert, daß ein heute Abend 5 Uhr von Petersburg angekommener Courier die Antwort auf den von der franz. Regierung zur Hemmung des Blutvergießens gemachten Schritt überbringt. Alles läßt hoffen, daß eine so wichtige Unterhandlung Erfolge haben wird, worüber Politik und Menschlichkeit sich gleichmäßig Glück wünschen müssen.

Die Note, worin man Erklärungen von Rußland über den Artikel des Journ. de St. Petersb. verlangte, soll in einem sehr entschiedenen Tone abgefaßt gewesen sein, und unter Andern auch die bestimmte Forderung der völligen Wiederherstellung des alten Königreichs Polen enthalten haben.

Dem Confit. zufolge sind zwischen England und Frankreich schon Unterhandlungen über Polens Anerkennung angeknüpft, und dieser Monat verfließt vielleicht nicht, ohne daß Frankreich von der Schwach gewaschen wird, dreimal Polens Zerreißung geduldet zu haben.

Der Confit. berichtet: Am 23. d. wollten die großen Mächte ihr Ultimatum in der belg. Angelegenheit geben; allein unerwartete Schwierigkeiten haben es wieder verzögert. England und Frankreich führten dabei eine sehr entschiedene Sprache. Am 24. hat, wie man hört, die protokollierende Konferenz mittelst bedeutender den konstitutionellen Staaten gemachter Zugeständnisse ihre Sitzungen wieder begonnen, und man glaubt, daß am 25. die Entscheidung erfolgen werde. Am nämlichen Tage sollte auch die feierliche Audienz der belgischen Deputation beim Prinzen Leopold stattfinden. — Die Straßb. Ztg. sagt, es handle sich nur noch um einige Förmlichkeiten.

Die Gaz. de Fr. meldet: Die engl. Regierung hat der unsern wegen der portugies. Angelegenheit Vorstellungen gemacht; man besorgt, daß die Verluste des britt. Handels die Sache sehr verwickeln. — Das Gerücht, Lord Durham werde Lord Palmerston ersetzen, gewinnt stets mehr Bestand.

Mehrere Regimenter sollen an die belg. und italienischen Gränzen gesandt worden sein.

Der Temps findet nicht, daß der Krieg so nahe sei, als man denken könne, wenn man die Armeen sähe, die ganz Europa bedeckten. Außer den besondern Verhältnissen, die ihn jedem Staat mehr oder minder widerriethen, müsse auch die Cholera ein allgemeines Motiv zum Frieden sein.

Die Gazette bringt jetzt ihren schon lange angekün-

digten „Aufruf an Frankreich gegen die Spaltung der Meinungen.“

Seit einiger Zeit war ein Prozeß anhängig, der die Weigerung einiger Privatlehrer betraf, das der Universität von jeder Pension zukommende Zwanzigstel zu zahlen; er ist jetzt gegen sie entschieden worden.

Admiral Verhuelle reist gegenwärtig nach Deutschland.

Oestreich soll von Frankreich die Entfernung der ital. Flüchtlinge aus Marseille gefordert haben.

Durch ein engl. Schiff will man folgende Nachrichten aus Lissabon erhalten haben: Don Miguel rüftet ein Linienschiff von 74 Kanonen, 4 Fregatten und 7 Korvetten oder Briggs aus; die Mönche schossen das Geld her. Die franz. Eskadre hatte bisher 36 portugies. Schiffe genommen; am Bord eines derselben befand sich der Gouverneur der Inseln des Kap Vert.

Hr. Bonpland, der von Dr. Francia so lange gefangen gehaltene Naturforscher, hat seine Freiheit erhalten; am 15. Febr. kam er in San Borja an.

Großbritannien.

London, den 25. Juni. Der Herald äussert, er sei zu dem Glauben geneigt, daß von Seiten Englands und Frankreichs feindliche Massregeln gegen Rußland im Werke seien. — Die Sun sagt: „Wohlunterrichtete sind entschieden der Ansicht, Prinz Leopold werde nächstens den belg. Thron besteigen.“

Parlamentssitzungen. — Am 21. macht Lord Aberdeen im Oberhause seine angekündigten Bemerkungen über Englands auswärtige Politik: Er glaube zwar an die Bestrebungen der Minister für Erhaltung des Friedens; allein der edle Herzog, der vor ihnen die Geschäfte geleitet, sei dazu doch fähiger gewesen. Die Erhaltung des Friedens hänge bloß von der Festigkeit der französischen Regierung ab; er glaube, daß dieselbe gegenwärtig den Frieden aufrichtig wünsche, und sie verdiene daher die Unterstützung dieses Hauses. Er ging sodann auf die belgischen Angelegenheiten über, fand im Benehmen der Mächte eine Intention, wenigstens eine Quasiintervention, tadelte, daß man den König der Niederlande, der es in so vieler Hinsicht verdiene, nicht kräftiger unterstütze, was jetzt um so weniger zu hoffen sei, da bei Befertigung der Schwierigkeiten Prinz Leopold den Thron besteigen solle, und griff das Benehmen des Lord Ponsonby an. Er wandte sich sodann zu den portugiesischen Angelegenheiten, fand die Expedition in den Lajo nicht gerechtfertigt, meinte, der Krieg zwischen Frankreich und

Portugal müsse die höchste Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen, und England müsse, da es nach den Berträgen Portugal eigentlich Hilfe schuldig sei, wenigstens aufs eifrigste eine Vermittlung versuchen, und gab den Rath, obwohl er Don Miguel durchaus nicht vertheidigen wolle, man solle diesen von seinen Unterthanen so sehr geliebten Monarchen anerkennen. Zuletzt verlangte er Aufschluß über das Benehmen der Regenschast von Terceira, die ein engl. Schiff zum Transport ihrer Truppen gezwungen, und bei der Eroberung von St. George die größten Grausamkeiten begangen habe. Graf Grey erwiderte: Bei der gegenwärtigen Lage Europas könne er keine Eröffnungen über diplomatische Verhandlungen machen; man müsse der Regierung vertrauen, sonst sei sie unmöglich. Sie habe stets den Frieden zu erhalten gesucht, und er lasse seinem Vorgänger alle Gerechtigkeit widerfahren, obwohl er glaube, daß er bei manchen Unterhandlungen falsche Ansichten zu Grunde gelegt habe. In Belgiens innere Angelegenheiten habe die Regierung sich nie gemischt; sie habe hier nur den unbestrittenen Grundsatz geltend gemacht, daß Jedermann seiner Rechte sich nur soweit bedienen dürfe, als er keine anderen verlege. Holland werde nichts verlieren, und er hoffe, daß einer endlichen und befriedigenden Lösung dieser Sache kein Hinderniß im Wege stehen werde. Was den Prinzen Leopold betreffe, so würde seine Thronbesteigung ein wahres Glück für England und den Frieden von Europa sein; übrigens habe man durchaus auf seine Wahl nicht eingewirkt; mit Lord Ponsonbys Benehmen sei er vollkommen einverstanden. Er rechtfertigte sodann die Expedition gegen Portugal, äusserte, Frankreich habe zu der seinigen gleichen Grund; England habe die jetzige Regierung in Portugal nicht zu beschützen, und eine Vermittlung habe sehr viele Schwierigkeiten; eine Anerkennung der dortigen Regierung sei aber, da die Gründe, warum sie bisher nicht erfolgt sei, noch fortdauernden, nicht zu erwarten. Wegen der Vorfälle in Terceira sei eine Untersuchung eingeleitet. Am Schluß sagte der Redner, nachdem er nochmals erwähnt, daß weitere Eröffnungen nicht rathsam seien: „Wir sind gegenwärtig von den Elementen einer Revolution umgeben, und ein Funke kann hinreichend sein, von der ganzen Masse brennbaren Stoffe einen Brand zu erzeugen, dessen Folgen Niemand ohne Schauder betrachten kann. In einer Bemerkung stimme ich dem edlen Grafen vollkommen bei, in der, daß es das Interesse dieses Landes ist, Frankreich zu unterstützen, und die Festigkeit seiner Regierung zu befördern. Noch einer Aeusserung schließe ich mich an, der, daß Frankreich selbst nicht geneigt ist, den Frieden von Europa zu stören. Auch ich denke so, und weil ich glaube, daß ein hoher Grad von Aufregung in diesem Lande einen solchen Zustand der Dinge hervorbringen würde, der es unmöglich machte, den Frieden von Europa zu erhalten, wünsche ich, Alles zu vermeiden, was eine solche Aufregung veranlassen könnte. Die Minister sind entschlossen, den Frieden, solange sie können, zu erhalten, und weil sie ernstlich seine Unterbrechung zu verhüten

wünschen, bemühen sie sich, Diskussionen, wie die gegenwärtige, zu vermeiden.“ Herzog von Wellington rechtfertigte hierauf seine Politik, sprach seine Billigung des Verfahrens der Regierung bei den belg. Angelegenheiten, und den Wunsch aus, daß man Don Miguel anerkennen möge. — Im Unterhause ward auf den Antrag des Hrn. Baring beschloffen, von der Regierung die Vorlage von Auszügen der ihr über die Cholera zugekommenen Notizen zu verlangen. Nachdem Lord Russell in einer langen Rede aufs Neue seinen Antrag auf Reform gestellt hatte, bewilligte das Haus die Einbringung der Bill auf den andern Tag. — Am 25. legte Lord Russell die Reformbill vor, und ihre zweite Lesung ward auf den 4. Juli festgesetzt.

H o l l a n d.

Haag, den 24. Juni. Die 2. Kammer der Generalstaaten hat gestern den Gesetzesentwurf hinsichtlich der freiwilligen und gezwungenen Anleihen mit 28 gegen 20 Stimmen angenommen.

B e l g i e n.

Brüssel, den 26. Juni. Man sagt, die Deputation werde heute zurückkommen, und nichts als eine Mittheilung Englands und Frankreichs überbringen, worin ein neuer Aufschub zur Beendigung der Unterhandlungen verlangt werde. Von einer andern Seite versichert man, sie werde erst in einigen Tagen kommen, da sie erst am 25. ihre Audienz beim Prinzen Leopold erhalten könne. Der Nachn. Stg. zufolge hat ein Abgeordneter hieher geschrieben: „Unsere Unterhandlungen mit dem Prinzen Leopold sind ins Reine gebracht; der Kongreß wird einige harte Rüsse zu beißen bekommen.“ Indessen soll der vernünftige Theil der Bürgerschaft und $\frac{2}{3}$ des Kongresses zu Konzessionen geneigt scheinen. Das Unglück ist nur, daß die gutgesinnte Partei, wie überall, am wenigsten Muth und Energie besitzt, und sich von den Lärmendern dominiren läßt. Uebrigens geht seit Kurzem ein dummyses Gerücht von Staatsstreichen. — Der Regent hat alle Deserteurs und wegen Insubordination verurtheilten Militärs begnadigt. — In den Sessionen des Kongresses erleiden die Budgets der Ministerien große Reduktionen; indeß sollen noch 3 Millionen in der Staatskasse sein.

Der Kongreß nahm am 15. mit 103 gegen 3 Stimmen einen Gesetzesentwurf an, wornach die bisherigen Steuern das 2. Halbjahr von 1831 fortgehoben werden sollen.

P o l e n.

Warschau, den 23. Juni. Reichstag. — Am 20. wurde in einer Sitzung der vereinigten Kammern zuerst mitgetheilt, es seien 12 Repräsentantenstellen erledigt, indem ein Repräsentant (Falz) sich ins Ausland begeben, 3 nicht nach Ablauf ihres Urlaubs zurückgekehrt, 2 sich ohne Urlaub entfernt, 4 in den Händen der Russen (wovon unter 3, die Brüder Kruszewski und Borkowski, weil sie freiwillig in das von den Russen besetzte Land zurückgekehrt waren), und 2 gestorben seien. Man beschloß, daß

Falz, Borkowski und die Brüder Kruszewski sogleich ihre Repräsentantenstellen verlieren sollten. Staatsrath Bröckl legte dann einen Gesekentwurf vor, wornach alles überflüssige Silbergeräthe der Kirchen für jetzt in Beschlag genommen, und später aus dem Staatsschatz ersetzt werden soll. Mehrere Deputirten widersetzten sich sehr lebhaft, und er ward nur durch 29 gegen 22 Stimmen angenommen, mit der Modifikation, daß er auch auf das goldene Kirchengeräthe und das der nichtchristlichen Gotteshäuser ausgedehnt werden solle.

General Uminski ist wieder in Aktivität gesetzt; das Kriegesgericht, welches sein Betragen an den Tagen vom 23. bis 27. Mai zu beurtheilen hatte, soll dasselbe untadelhaft befunden haben.

Im polnischen Kurier werden der Regierung über ihr Benehmen in der Sache des Generals Dwernicki bittere Vorwürfe gemacht und vor allen Dingen darüber Beschwerde geführt, daß sie ein so tiefes Stillschweigen in dieser Hinsicht beobachte, und nicht die jenem General ertheilten Instruktionen öffentlich bekannt mache.

In der polnischen Zeitung wird es als für das Interesse des Landes keinesweges gefährlich, sondern im Gegentheil als erfreulich dargestellt, daß sich bei den Verhandlungen über die Regierungsveränderung entgegengesetzte Parteien gebildet haben. Polen gewähre in allen seinen Revolutionen und Parteifreitigkeiten ein Bild heiterer Begebenheiten; denn so wie der allgemeine Volkscharakter mild, edel und duldsam sei, so seien, wenn auch mächtige Parteien eingetreten, diese doch stets durch die allgemeine und dem Polen vorzüglich eigene Tugend der Vaterlandsliebe gemäßiget und besänftigt worden.

Preussen.

Berlin, den 27. Juni. Auf den Stettiner Wollmarkt waren 13,100 Zentner Wolle gebracht worden; nur 246 Zentner blieben unverkauft. Die Wolle, die voriges Jahr mit 40 — 50 Thlr. bezahlt wurde, war um 10 — 25 Proz. gestiegen.

Die preuß. Staatsztg. schreibt aus Lyck vom 21. Juni: Eingegangenen Nachrichten zufolge, beabsichtigen die Russen das Korps des Generals Bielgud, welcher jetzt bereits ganz umschlossen ist, nach Preussen herüberzudrängen.

Neuerlich äusserte man in einer Sitzung des polnischen Reichstags, der König von Preussen habe durch Kabinettsbefehl vom 18. Jan. d. J. die Einfuhr von Silber nach Polen durch Preussen verboten. Die preuß. Staatsztg. bemerkt dazu: »Eine Kabinettsordre vom 18. Jan. d. J., wodurch die Ausfuhr gemünzten Goldes oder Silbers oder von Gold- und Silberbarren aus den diesseitigen Staaten nach dem Königreiche Polen untersagt wäre, ist weder an gedachtem Tage, noch zu irgend einer anderen Zeit, Allerhöchsten Orts erlassen worden, indem solche, der Natur des Gegenstandes nach, unfehlbar im verfassungsmäßigen Wege zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden sein würde. Dagegen haben,

wie die Redaktion der Allgemeinen Staatsztg. zu bemerken sich in den Stand gesetzt findet; Se. Majestät der König mittelst einer, von gedachtem Tage datirten, Allerhöchsten Kabinettsordre zu befehlen geruht, daß die nach dem Königreiche Polen bestimmten Gelder und Barren, wenn sie an die königl. polnische Bank oder an ein anderes königl. polnisches Institut adressirt sind, sie mögen aus dem diesseitigen Staate abgesendet oder durch denselben geführt werden, mit Vorbehalt jedoch der Feststellung aller und jeder Eigenthumsansprüche, vorläufig zurückzuhalten sind, sobald von Seiten der hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaft die einseitige Beschlagnahme derselben, als Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, in Allerhöchstbesten Eigenschaft als Königs von Polen, im diplomatischen Wege in Antrag gebracht werden sollte.«

Oesterreich.

In neuerer Zeit haben die ungarischen Gesandtschaften wiederholte und kräftigere Vorstellungen zu Gunsten der Polen und namentlich um Freilassung des Generals Dwernicki, an den Kaiser, ihren König, gerichtet. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß in Ungarn die öffentliche Meinung sich so entschieden ausspricht. Im Jahr 1825 äusserte zum Beispiel ein Deputirter auf dem Reichstag: »Ungarn will, und hat dazu das Recht, daß seine Regierung es nicht unter ewiger Vormundschaft halte, daß sie nicht den Aufschwung der Geister zu ersticken suche, nicht Begeisterung für lächerlich, Kraft für gefährlich betrachte, daß sie nicht das Talent verfolge, wenn es sich nicht der Polizei oder den Apostolischen verkauft, daß sie endlich nicht beständig und aus Furcht vor eingebildeten Gefahren, die strengsten Maaßregeln anwende, wie man ehemals in den Klöstern, wenn ein Mönch krank wurde, die ganze Gesellschaft Arznei nehmen ließ, und dadurch dieselbe Krankheit, oder wenigstens eine sehr gefährliche verursachte.« — Die Reise des Gen. Dwernicki durch Ungarn glich einem Triumphzug: In vielen Städten, selbst in Preßburg, gingen ihm die Einwohner entgegen, und begrüßten ihn mit jubelndem Zuruf; man stritt sich um die Ehre, ihn zu bewirthen. Die Damen zerschneiden in Trentschin sein Taschentuch, und vertheilten es unter sich als Andenken; in Preßburg schnitten sie ihm die Knöpfe ab, um sie an goldnen Ketten zu tragen. Die östr. Regierung hat ihn bedeuten lassen, sich baldigst an seinen künftigen Aufenthaltsort, nach Steyer bei Linz, zu begeben.

Schweiz.

Bern. Der Verfassungsath hat eine Erklärung an seine Mitbürger erlassen, um den neulich verbreiteten aufregenden Gerüchten zu begegnen. Er versichert darin: »Niemals wurde die Eintracht der Versammlung gestört; die Ueberzeugung, daß jedes Glied derselben das Wohl des Vaterlandes, und einzig dieses, im Auge habe, brachte nach jedem Entschiede wieder Uebereinstimmung in das Ganze, und keine Spur des schroffen Entgegenstrebens.« Den 25. Juni hat der Verfassungsath die Konstitution

beendigt; für die folgende Woche bleibt ihm noch das Gesetz über Annahme der Verfassung, über die Wahl des neuen großen Rathes und ein Uebergangsgesetz. — Der große Rath hat einen Kredit von 500 Louisdor eröffnet, um zwei Aerzte in Länder zu schicken, die von der Cholera angesteckt sind.

Vasel. Prof. Tropler, dem vor Kurzem das Rektorat entzogen wurde, ist nun auch von der Regierung als Professor suspendirt worden.

B a i e r n.

München, den 27. Juni. Kammer der Abgeordneten. — Die Verathungen über den Rechenschaftsbericht von 1826 — 29 wurden am 23. und 25. fortgesetzt, und heute beendigt. Unter den verschiedenen Rednern dieser Tage bemerkte man besonders den Abg. Schüler der in einem meisterhaften, drei Stunden dauernden Vortrage den Antrag des Ausschusses, die von der Staatsregierung über den Etat oder zweckwidrig verwendeten 870,000 fl. nicht anzuerkennen, unterstützte. Auch die Reden der Abg. Leinecker und Lösch zeichneten sich durch ihre Freimüthigkeit aus. Dagegen drangen die Abg. Bettelein und Kullmann auf die Anerkennung sämtlicher Kosten mit Ausnahme des Odeonbaues.

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Die bekannte traurige Geschichte von Mißhandlungen Söddeler und Wölfersheimer Einwohner in und bei Söddel durch großherzogl. hess. Militärs (am 1. Okt. v. J.) ist so weit aufgeklärt, daß über dieselbe an das großherzogliche Kriegsministerium ausführlicher Bericht erstattet werden konnte. Es ergibt sich daraus, daß alle Verwundeten und Mißhandelten durchaus keine Rebellen, sondern friedliche Einwohner jener Orte waren. Eine unrichtige Meldung, daß Rebellen beim Dorfe (Söddel) sich befänden, und mehrere im Dorfe angeordnete Arretirungen — bereits durch denselben Offizier — begannen das schaudervolle, wir nehmen es gern zur Ehre der Menschheit an, bloß auf unseligem Irrthum beruhende Schauspiel; einige Pistolenschüsse, von Militärs abgefeuert, rührten auch die schon durchs Dorf gezogenen oder die erst einreitenden Kolonnen auf, und so, kaum im Verlaufe einer Viertelstunde, hatte man zwei tödtlich Verwundete (die auch nachher starben) und sechs mehr oder minder Verwundete, von denen der eine durch den Hals geschossen, und dem andern die Hand zerhauen war. An mehreren Punkten des Dorfs — seiner Mitte, seinem Ausgange, vor demselben, rechts von demselben — war Angriff durch Soldaten, Flucht der wehrlosen Einwohner, Nachsehen, Einsprengen in die Hüfte, Schießen, Winken der Säbel, Verwundung und Mißhandlung — selbst der Weiber (durch Säbelhiebe), so wie bereits verwundeter und arretirter Männer. Mehrere Offiziere gaben sich alle Mühe, die Soldaten zur Ruhe zu bringen; drei jedoch, ein Hauptmann und zwei Sekondlieutenants, werden in Folge jener Berichtserstattung vor Gericht gestellt. Dasselbe geschah mit weiteren zwanzig Mann, meist gemeinen Chevaux-legers.

T ü r k e i.

Belgrad, den 13. Juni. Der Großwesir hatte gegen die bei Gortza unter dem Sohne des Seliktar Poda versammelten unteralbanesischen Rebellen ein beträchtliches Truppenkorps abgeschickt. Die Insurgenten wurden von demselben aufs Haupt geschlagen, und vier Häuptlinge gefangen genommen. Diese sind bereits auf dem Fischmarkt in Monastir enthauptet worden. Der Sohn des Seliktar Poda hat sich in den Wohnsitz seines Vaters, welchen man für unbezwinglich hält, gerettet. Verstärkungen von Konstantinopel aus haben jetzt den Großwesir in den Stand gesetzt, ein besonderes Korps zur Unterwerfung Bosniens abzuschicken.

In vielen Städten unseres deutschen Vaterlandes und insbesondere auch in unseren Nachbarstaaten Würtemberg und Hessen haben edle Menschenfreunde sich vereinigt, zur Linderung des außerordentlichen menschlichen Elends, welches in Polen die blutigsten Kämpfe und furchtbaren Krankheiten herbeiführten.

Auch hier in Karlsruhe bewährte der Erfolg einer Subscription zum Besten der in polnischen Spitäälern befindlichen Polen und Russen aufs Neue die edlen Gesinnungen aller Klassen der Bewohner. Sie veranlaßte aber auch die mehrfache Aeußerung des Wunsches, es möge den Bewohnern unserer Stadt in größerer Ausdehnung als bisher geschehen konnte, Gelegenheit verschafft werden, zu diesem edlen Zweck mitwirken zu können.

Ganz besonders aber wurden auch Wünsche vernommen, daß auch den edlen Bewohnerinnen unserer Stadt Gelegenheit verschafft werden möge, zur Mittheilung von Linnen und Charpie, welche letztere bis jetzt in polnischen Spitäälern für die enormsten Summen kaum zu haben war, und häufig durch Heu und andere den unglücklichen Verwundeten schädliche Stoffe ersetzt werden mußte.

Diese Wünsche erhielten ein doppeltes Gewicht dadurch, daß unsere zur Förderung jedes Werks der Menschlichkeit geneigte Regierung bereits eben so wie die preussische, die sächsische, die hessische Regierungen und die fürstl. Thurn und Taxische Oberpostdirektion Postfreiheit für solche Sendungen verwilligte.

Die Unterzeichneten bieten also hierdurch allen edlen Menschenfreunden die Gelegenheit an, sowohl im Museum, als im Frey'schen Kaffeehaus und im Zeitungskomptoir zur Unterstützung der in den polnischen Spitäälern befindlichen Kranken und verwundeten Polen und Russen die ihnen geeignet scheinenden Beiträge zu subscribiren, auch sobald es gefällig ist, an Einen von ihnen abliefern zu lassen.

Sie laden zugleich hierdurch alle verehrlichen Subscribenten ein, sich Sonnabends, den 9. Juli, Abends 6 Uhr, in dem Saale des Museums versammeln zu wollen, um

1) die Vorklage der bisherigen Subscriptionen einzusehen;

- 2) nöthigenfalls ein besonderes Komitee zur weiteren Besorgung dieser Angelegenheit zu bilden, und
3) um über den besten und zuverlässigsten Weg zu beschließen, auf welchem die Beiträge für ihre Bestimmung abzugeben sind.

Karlsruhe, den 29. Juni 1829.

Fhr. v. Wessenberg, Abgeordneter der ersten Kammer.

Fahnenberg.

Welcker, Abgeordneter der zweiten Kammer.

Klose.

Wenn eine Aufforderung, wie die vorliegende, für badische Bürger irgend einer Empfehlung bedürfte, so liegt die wirksamste in den Namen ihrer hochverehrten Unterzeichner. Wir hoffen u. wünschen, daß nicht bloß die Bewohner Karlsruhes, an die sie besonders gerichtet ist, sich von ihr begeistert fühlen, für eine so schöne Sache alle Opfer zu bringen, die in ihren Kräften stehen. Wir fordern alle Gegenden unseres Vaterlandes dringend auf, ihre Anstrengungen mit den unsern zu vereinigen, um durch die That zu bekunden, wie hoch Deutschland Vaterlandsliebe, Freiheitsinn und Heldenmuth verehrt. Mit Vergnügen ist die Redaktion der Karlsr. Zeitung bereit, Beiträge aller Art anzunehmen, und jede Nachricht, die etwa gewünscht werden sollte, zu ertheilen.

In Darmstadt hat man eine nicht unansehnliche Summe Geldes gesammelt, um dafür Arzneimittel nach Warschau zu senden. — In Wiesbaden hat sich ein Verein gebildet, der einen Aufruf an die Bewohner von Nassau erlassen hat, um zu Beiträgen für die Linderung von Polens Noth aufzufordern. — In Hanau und Marburg sind ähnliche Vereine entstanden. — Am 21. Juni sind von Frankfurt 15 Zentner Charpie und andere Lazarethbedürfnisse durch Frachtfuhr nach Warschau abgegangen. — Auch Pariser Blätter enthalten mehrere Aufforderungen zu Charpiesammlungen.

Württembergische Blätter erzählen folgende Züge von auferstehender Theilnahme für Polen: Ein Stuttgarter Mädchen hat seinen ganzen Goldschmuck an einen Juwelier verkauft, und den Erlös zur Hälfte der Polen hergegeben. Die Boten und Fuhrleute besorgen portofrei die Sendungen. Von einem Dörfchen auf den Gildern brachte ein Bauer einen Sack mit Charpie von 50 Pfunden herunter. Ein Bauernknaube in einem Städtchen unweit der See war der erste, der 12 kr., seine ganze Baarschaft, heimlich, ohne Wissen des Vaters, beisteuerte. Ein Stuttgarter Familienvater, der vor einigen Tagen ungewöhnlicher Weise in frühester Morgenstunde ausgehen mußte, wollte sich eben leise durch das Zimmer seiner Kinder schleichen, als er einen der Knaben hochaufliegend im Bette mit hellen Augen um sich blickend sah. Was willst du schon? fragte der Vater verwundert. „Charpie zupfen für die Polen.“ In einem kleinen Dorfe, unweit Heilbronn, ging ein enthusiastischer Polenfreund von Haus zu Haus, und er sammelte von den ar-

men Leuten 10 fl. 52 kr. Jakob Ingelfinger hatte nur 7 kr., davon gab er 4 für die Polen.

Sollten wir dagegen zurückstehen? weniger Humanität, Weltbürgerinn und Freiheitsgefühl haben, wie unsere Nachbarn? Wir glauben, es gibt keinen edlern Wettkampf, als den in edeln Handlungen!

Staatspapiere.

Wien, den 25. Juni. Aproz. Metalliques 69; Bankaktien 1020.

Paris, den 27. Juni. 3proz. 59, 70; 5proz. 87, 90. — Vom 28. Juni. 3proz. 58, 10; 5proz. 86, 75.

Frankfurt, den 29. Juni. Großherzogl. badische 50 fl. Pott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 76¼ fl. (Papier.)

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind
M. 6	27 Z. 8,4 L.	10,1 G.	58 G.	SW.
M. 1¾	27 Z. 8,3 L.	11,1 G.	62 G.	SW.
N. 8	27 Z. 8,8 L.	10,5 G.	63 G.	SW.

Trüb und regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. - 1.5 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 3. Juli: Preciosa, romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Wolff; Musik von K. M. v. Weber.

Einladung.

Zur Ausschussversammlung der Neckarkreisabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins auf den 5. Juli Morgens 9 Uhr in der Wohnung des Verwalters besagter Abtheilung, Hrn. Garteninspektors Meßger auf dem Schloß in Heidelberg, werden die Mitglieder des Ausschusses, so wie alle übrigen Vereinsmitglieder, mit der Versicherung eingeladen, daß ihr zahlreiches und unausgesetztes Erscheinen als Beweis reger Theilnahme für die Bestrebungen des Vereins jedesmal nicht anders als höchst erfreulich sein werde.

Weinheim, den 23. Juni 1831.

Der Vorstand.

Literarische Anzeigen.

In den Grosz'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg u. Freiburg ist zu haben:

Fr. Otto, Dr., Handbuch der spani-
schen Sprache für Schul- und Privatunterricht.
Mit einem spanisch-deutschen und deutsch-spanischen
Wörterbuche ic. 8. München bei Fleischmann
3 fl. 36 fr.

Spaniens herrliche Klaffler haben, vorzüglich in der
neuesten Zeit, auch auf deutschen Boden Wurzel geschlagen,
und die Literatur des spanischen Volkes zahlreiche Verehrer
bei uns gewonnen. Immer allgemeiner unter uns wird
die Erlernung der schönen und kräftigen spanischen Sprache,
und auf vielen höheren Bildungsanstalten bestehen bereits
Lehrstühle für dieselbe. Hierzu vermehrte der dem Publikum
durch sein englisches Lesebuch bereits rühmlich bekannte Ver-
fasser ein zweckmäßiges Lehrbuch, was ihn zur Herausgabe
dieses „Handbuch der spanischen Sprache“ bewog.

Kürzlich ist erschienen:

Lesebuch zum Uebersetzen
vom
Deutschen ins Französische
zum
Unterricht und zu eigener Uebung
von
Professor G. Kistling,

Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlichem
Lehrer der französischen Sprache an dieser Anstalt und an dem
Gymnasium daselbst.

8. 42 fr. rhein. 10 gr. sächs.

Die französische Sprache, welche seit Jahrhunderten
in ganz Europa das einzige allgemeine Verständigungsmit-
tel für höhere Staatsverhandlungen, für die Unterhaltung
der Gebildeten und für Handel und Verkehr der verschie-
densten Zungen gewesen ist, hat in neuerer Zeit wieder ein
gesteigertes Interesse gewonnen, durch die Ereignisse, welche
jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt beschäftigen, und
ihre Kenntniß wird, durch die Theilnahme an Staats- und
Volkssangelegenheiten, deren Verbreitung bis zu den nieder-
sten Klassen aus der Entwicklung unserer Zeit geflossen ist,
und ihre daraus sich ergebenden, vermehrten und verviel-
fältigten Beziehungen zum unentbehrlichsten Bedürfnis.

Der Herr Verfasser des vorliegenden Lesebuchs, hat
dem Unterrichte in dieser Sprache eine Seite abgewonnen,
welche denselben nicht nur für Lehrer und Schüler gleich-
mäßig erleichtert, sondern auch das Erlernende auf eine, ge-
rade bei dieser Sprache bisher häufig versäumte, Weise be-
festigt; so daß seine Anwendung im Leben sich daraus ge-
wissermaßen von selbst ergibt. Seinen entschiedenen Be-
ruf hiezu hat er bereits bewährt in seinen phraseologischen
Bearbeitungen von Florian's Guillaume Tell, Numa
Pompil und Voltaire's Charles XII., welche sich neben
den zahlreichen davon bestehenden Ausgaben eines so aus-
gezeichneten Beifalls erfreuten, daß Mehrere davon nach

kurzer Frist in neuen Auflagen erscheinen mußten.

Unser Lesebuch, welches durch das Interesse der ge-
wählten Uebungsstücke die Aufmerksamkeit fortwährend be-
lebt, erleichtert in den beigelegten Noten durch die sorg-
fältigste Nuancirung von Wort und Ausdruck die für Deut-
sche so oft verfehlte Schwierigkeit, den Geist der Spra-
che richtig zu treffen, so wie die Stufenfolge der
Erkenntnißfähigkeit darin nach den vielfährigen Erfahrungen
des Herrn Verfassers treulich beobachtet ist. Wir dürfen
ihm daher zuversichtlich einen Vorzug und nach Maßgabe
desselben eine recht vielfältige Aufnahme versprechen, welche
der Verleger, bei dem an sich schon äußerst billigen Preise,
für Anwendung in größerer Zahl bei Lehranstalten durch
möglichst billige Bedingungen begünstigen wird.

Heidelberg, im Juni 1831.

August Schwab.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unter-
zeichnetem ist eine große Parthie ganz feine
Cottons in den neuesten u. geschmackvollsten Des-
sins eingetroffen, die er, um schnell damit auf-
zuräumen, zu den billigsten Preisen zu verkan-
den beauftragt ist.

Zu den Preisen von 7, 8 und 10 fr. die
Elle befindet sich gleichfalls in sehr schönen
Dessins eine reiche Auswahl dabei.

Julius Homburg,

dem Gasthof zum Erbprinzen gegenüber.

Bretten. [Anzeige.] Unterzeichnetem empfiehlt seinen
Gasthof bei dem Volksfeste, und bemerkt, daß er Mittags table
d'hôte und Abends Ball halte, wo die Richter'sche Musikge-
sellschaft aus Böhmen spielt; er wird für gute Bedienung be-
sorgt sein, und bittet um geneigten Zuspruch.

Posthalter **Paravicini,**
zum Ritter St. Georg.

Sinsheim. [Warnung für Vorgen.] Der Un-
terzeichnete sieht sich auf verschiedene Vorfälle hin veranlaßt, hie-
mit Jedermann öffentlich zu warnen, Niemanden (sei es wer es
wolle) Geld oder Geldeswerth auf seinen Namen hin zu borgen;
indem derartige Schulden von dem Unterzeichneten nie als gül-
tig anerkannt und bezahlt werden.

Sinsheim, den 25. Juni 1831.

Heinrich Dings,
Schullehrer.

Hernsheim. [Aufforderung.] Peter Kalten-
thaler von hier fordert seinen Stiefsohn auf, daß er sich ohne
Verzug nach Haus begeben soll, weil seine Mutter mit Tod ab-
gegangen ist.

Karlsruhe. [Anstellungsgesuch.] Ein im vori-
gen Jahr examinirter Scribent vom Theilungsfach sucht eine
andere Anstellung bei einem Großherzogl. Amtsrevisorat, oder
auch bei einem Großherzogl. Bezirksamt. Auskunft über ihn
ertheilt das Großherzogl. Amtsrevisorat Pforzheim.

Offenburg. [Versteigerung der Harzben-
utzung.] Dienstag, den 12. Juli, früh 9 Uhr, wird die dies-
jährige Harzbenutzung in den herrschaftl. Waldungen des Forsts
Nordrach versteigert; wozu man die Liebhaber einladet, gedachten
Tag und Stunde in dem Nordrach Fabrikantenwirthshause sich
einzufinden, wo ihnen das Nähere eröffnet werden soll.

Vorkäufig dient aber zur Nachricht, daß jeder Steigerer höhere Bürgschaft zu stellen habe.

Offenburg, den 19. Juni 1831.

Großherzogliches Forstamt.

A. A.

v. Böcklin.

Emmendingen. [Haberverkauf.] Freitag, den 8 Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei unterzeichneter Stelle

100 Malter Haber

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Emmendingen, den 24. Juni 1831.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Hoyer.

Sondelsheim. [Fruchtversteigerung.] Dienstag, den 12. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf der diesseitigen Schreibstube folgende Früchte, 1830er Gewächs, im Wege öffentlicher Versteigerung dem Verkauf ausgesetzt:

143 Malter Dinkel vom Speicher zu Heimbrenn bei Stein.

65 „ do. vom hiesigen Speicher.

66 „ Gerste do.

49 „ Korn do.

186 „ Haber vom Hof Vomartshausen.

65 „ do. vom Erbberhof

und

46 „ do. vom hiesigen Speicher.

Sondelsheim, den 20. Juni 1831.

Großh. ob. R. Bad. Verwaltung.

Vecker.

Bruchsal. [Fruchtversteigerung.] Am Dienstag, den 5. Juli d. J., wird auf hiesigem herrschaftlichen Speicher ein Quantum

Korn, Gerste und Dinkel,

1830er Gewächs, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Bruchsal, den 28. Juni 1831.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Engelher.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Auf Ansuchen der Melitten des in Diensten Seiner Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden gestandenen Kammerdieners, Johann Gottlieb Vender dahier, werden alle jene, welche aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung an genannte Verlassenschaftsmasse zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag, den 11. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr, bei diesseitiger Stelle um so gewisser anzumelden, als sonst bei der vor sich gehenden Abtheilung keine Rücksicht darauf genommen werden kann.

Karlsruhe, den 25. Juni 1831.

Großherzogliches Oberhofmarschallamtsreviserat.

Rath Sieglar.

vd. Hagendorn.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Ist gegen den Nachlaß des hiesigen Bürgers Adam Schwaib von Nachstendbach Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 7. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt; wozu sämmtliche Gläubiger dieser Masse, bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, anher vorgeladen werden.

Weinheim, den 4. Juni 1831.

Großherzogl. Bezirksamt.

Beck.

vd. Blattner.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Gegen den Uhrmacher Leopold Wich von hier ist Gant erkannt, und zum Verfahren wegen Liquidität und Priorität Tagfahrt auf

den 18. Juli d. J.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei anberaumt; wozu dessen Gläubiger, unter dem Präjudiz des Ausschlusses von gegenwärtiger Masse im Fall des Ausbleibens, vorgeladen werden.

Ettlingen, den 15. Juni 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vd. Jegel.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Der Bürger Anton Schall von Reichenbach ist gesinnt, nach Nordamerika auszuwandern.

Zur Liquidation dessen Schulden auf der hiesigen Amtskanzlei ist Tagfahrt auf

den 18. Juli d. J.,

früh 8 Uhr, anberaumt, wo sämmtliche Gläubiger, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, zu erscheinen haben.

Wer an diesem Tage nicht erscheint, demjenigen kann später zu seiner Forderung durch das hiesige Amt nicht mehr verholfen werden.

Ettlingen, den 22. Juni 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vd. Jegel.

Rheinbischofsheim. [Schuldenliquidation.] Zur Schuldenliquidation der nach Nordamerika auswandernden Daniel Förster'schen Eheleute von Freistett ist Tagfahrt auf

Montag, den 4. Juli d. J.,

Morgens um 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, um welche Zeit die Gläubiger derselben ihre Forderungen um so gewisser anmelden sollen, als ihnen später zu keiner Zahlung mehr verholfen werden kann.

Rheinbischofsheim, den 14. Juni 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Christoph Mohrbacher, Bürger und Bauer von Weingarten und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Schäfer, mit 4 Kindern, wollen nach Nordamerika auswandern.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an gedachte Personen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 7. Juli d. J.,

früh 7 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei angeordneten Schuldenliquidation, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, gehörig anzugeben, widrigenfalls nach abgehaltener Schuldenliquidation der Vermögensrest den Auswanderern ausgeliefert werden wird, und diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht anmelden, bei der Schuldenverweisung nicht berücksichtigt werden, und sich selbst allenfallsige Nachteile, wegen unterlassener Anmeldung, zuschreiben haben.

Durlach, den 29. Juni 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

vd. Wolf.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Schmidmeister Bernhard Sieglar und dessen Ehefrau Juliane, geborne Jäger von Weingarten, mit ihren 4 Kindern, wollen nach Nordamerika auswandern.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an gedachte Personen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 7. Juli d. J.,

früh 8 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei angeordneten Schuldenliquidation, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, gehörig anzugeben, widrigenfalls nach abgehaltener Schuldenliquidation der Vermögensrest den Auswanderern ausgeliefert werden wird, und diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht anmelden,

ben, bei der Schuldenverweisung nicht berücksichtigt werden, und sich selbst allenfallsige Nachteile, wegen unterlassener Anmeldung, zuzuschreiben haben.

Durlach, den 29. Juni 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vd. Volk.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Christian Rohrbacher, Bürger und Bauer von Weingarten, und dessen Ehefrau Johanne, geb. Ziegler, nebst 5 Kindern, wollen nach Nordamerika auswandern.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an gedachte Personen zu machen haben, hiemit aufgefordert, sich bei der auf

Donnerstag, den 7. Juli d. J.,

früh 10 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei angeordneten Schuldenliquidation, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, gehörig anzugeben, widrigenfalls nach abgehaltener Schuldenliquidation der Vermögensrest den Auswanderern ausgeliefert werden wird, und diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht anmelden, bei der Schuldenverweisung nicht berücksichtigt werden, und sich selbst allenfallsige Nachteile, wegen unterlassener Anmeldung, zuzuschreiben haben.

Durlach, den 29. Juni 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vd. Volk.

Durlach. [Vorladung und Fahndung.] Gottfried Horst von Durlach, Soldat beim Linieninfanterieregiment Großherzog Nr. 1, ist aus seiner Garnison Karlsruhe desertirt. Derselbe wird aufgefordert,

binnen 6 Wochen

sich entweder hier, oder bei seinem vorgesetzten Großherz. Regimentskommando bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu stellen, und sich über seinen bösslichen Austritt zu verantworten.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf diesen Menschen zu fahnden, und ihn im Betretungsfall anher einzuliefern.

Durlach, den 27. Juni 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Signalement

Gottfried Horst von Durlach ist 24 Jahr alt, 5' 2" 3" groß, starken Körperbaues, gesundes Gesicht, braune Augen, blonde Haare, dicke Nase.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen blauen Ueberrock, ein paar dunkelblaue Hosen, schwarzseidene Weste, eine wachsebene Kappe und ein paar neue Stiefel.

Säckingen. [Vorladung und Fahndung.] Der Kanonier Johann Ekerl von Oberhof, welcher sich am 19. d. M. heimlichweise aus seiner Garnison entfernt hat, wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

hier, oder bei seiner Großherzogl. Militärbehörde zu stellen, und über seinen unbefugten Austritt zu verantworten, widrigens er als Deserteur angesehen, die gesetzliche Strafe wider ihn erkannt, und auf Betreten vollzogen werden würde.

Die Großherzoglichen Polizeibehörden werden zugleich ersucht, gegen den Kanonier Ekerl, dessen Signalement hierunter beigefügt ist, die geeignete Fahndung einzutreten zu lassen, und ihn, wenn er betgebracht wird, gefällig anher auszuliefern.

Säckingen, den 25. Juni 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Stehle.

Signalement.

Alter, 22 Jahre; Größe, 5, 3' 2"; Gesicht, braun; Augen, graue; Haare, schwarzbraune; Nase, lange; besondere Kennzeichen, keine.

Schnau. [Vorladung.] Johann Georg Rudiger, von Brandenburg, Soldat bei dem Großherzoglichen Linieninfanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2, ist auf zweimalige Ordre nicht eingerückt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei seiner Großherzoglichen Militärbehörde, oder diesseitiger Stelle zu stellen, und sich zu verantworten, widrigenfalls die gesetzliche Strafe der Desertion gegen ihn erkannt werden wird.

Schnau, den 24. Juni 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wischel.

vd. Württemberger.

Karlsruhe. [Vorladung und Fahndung.] Johann Kanzelmann von Karlsruhe, Tambour bei dem Linieninfanterieregiment Großherzog Nr. 1, hat sich ohne Erlaubniß aus der Garnison entfernt, und wird daher aufgefordert,

binnen 4 Wochen

sich hier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und über die eigenmächtige Entfernung zu verantworten, widrigenfalls derselbe als Deserteur angesehen, und gegen ihn das weitere Befehlige verfügt werden wird.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Obengenannten, dessen Signalement wir beifügen, zu fahnden, und ihn im Betretungsfall anher einzuliefern.

Karlsruhe, den 23. Juni 1831.

Großherzogliches Stadtm.
Baumgärtner.

Signalement

des Johann Kanzelmann.

Derselbe ist 5' 5" groß, von schlankem Körperbau, gesunder Gesichtsfarbe, hat graue Augen, blonde Haare, mittlere Nase. Bei seiner Entfernung trug er einen Uniformrock, ein paar blaue Pantalons, eine Holzkappe und ein paar Halbstiefel.

Rastatt. [Schuldenliquidation.] Gegen die Kinder des eheverigen Drachenwirts Franz Jung dahier, Namens Magdalena, Walburga und Johann Jung ist Cant erkannt, und es wird zur Liquidation der Forderungen, sowie zur Nachweisung der etwaigen Vorzugrechte, Tagfahrt auf

Freitag, den 22. Juli d. J.,

früh 8 Uhr, auf der diesseitigen Kanzlei anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger der genannten Franz Jung'schen Kinder haben an dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, entweder selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen.

Rastatt, den 15. Juni 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

vd. Piuma.

Mannheim. [Offene Stelle.] Bei diesseitiger Anstalt ist die Stelle des Wollenspinn- und Webereiaufsichters offen.

Wer die hierzu erforderlichen Kenntnisse zu besitzen glaubt, sich nebstdem über einen stüchlichen Lebenswandel gehörig auszuweisen vermag, und dabei ledig, oder doch ohne große Familie ist, kann sich, unter Vorlage der desfallsigen Zeugnisse, dahier melden.

Mannheim, den 27. Juni 1831.

Großherzogliche Zuchthausverwaltung.
Kiefer.